

Wie wir gut miteinander auskommen: Röm. 12,9-21

Wenn wir in der Auslegung des Römerbriefes weiterfahren ab 12,9 haben wir hoffentlich alles im Kopf, was wir letzte Woche gehört haben:

- Ich bin von Gott reich beschenkt, denkt an alle „Erbarmungen Gottes“ die wir von ihm empfangen haben (Römer 1-11).
- Die richtige Antwort auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in meinem Leben ist, dass ich mich Gott als lebendiges Opfer hingeb.
- Konkret bedeutet das: Gott hat mir natürliche und geistliche Gaben geschenkt, die ich zu seiner Ehre, zum Bau seiner Gemeinde einsetzen soll. So geschieht in dem einen Leib Christi die Ergänzung in der Vielfalt. Der Leib Christi baut sich gegenseitig auf unter der Herrschaft des einen Herrn, Jesus Christus.

Wenn es nun ab v.9 mit einzelne Ermahnungen an uns als Nachfolger Jesu weitergeht, können wir das deshalb eine „gesunde Körperhygiene“ im Leib Christi nennen.

Wie so typisch für seine Briefe bringt nun Paulus eine Liste von kurzen, prägnanten Statements, Ermahnungen, Slogans oder wie man sie nennen will um eine Bild zu zeichnen: so sieht christliche Gemeinschaft aus, so sieht eine gesunde Körperhygiene im Leib Christi aus. Die Betonung liegt nun nicht mehr auf Gaben und Dienst, sondern auf eine innere Einstellung und ein Verhalten, das daraus resultiert.

Dabei denken wir aber an das, was ich vor zwei Wochen gesagt habe als es um die Gaben des Geistes ging. Das ist kein neues Gesetz: du musst, du sollst, streng dich an, mach was aus dir! Hier gilt auch: christliche, christusgemäße Frucht entsteht in meinem Leben von alleine, wenn ich in Christus verwurzelt bin, wenn ich wiedergeboren bin durch den Geist Gottes, wenn Jesus Herr meines Lebens geworden ist. Das ist die absolut unverzichtbare Basis!

Nun hören wir Worte, inspiriert vom Geist Gottes, die eine bestimmte innere Haltung in mir schaffen wollen. Wenn mein altes Ich durch die Bekehrung gestorben ist, dann kann mein neues Ich, Jesus Christus in mir, diese Haltung in mir produzieren:

V. 9 ... wie bei den Früchten des heiligen Geistes, so auch hier: die Grundeinstellung ist ungeheuchelte Liebe! Der Heuchler (hypokrites, engl. hypocrite) im gr. war der Schauspieler, der eine Maske trug. Sie waren nicht so trainiert wie heutige Schauspieler, sie haben eine Maske getragen, die eine bestimmte Emotion ausgedrückt hat.

Ein passendes Bild zu unserem Umgang miteinander in der Gemeinde. Trage ich nur eine „Liebesmaske“, ist meine Liebe echt, wage ich es, in der Gemeinde meine Masken überhaupt fallen zu lassen und echt zu sein? Halten wir das aus, wenn der andere seine Masken fallen lässt und sich so gibt, wie es ihm gerade geht?

Ungeheuchelte Liebe, dazu passt in **V. 10**, dass die Liebe herzlich sein soll, also nicht formell oder gestellt/gezwungen. „Sage der Oma danke, gib der Oma einen Drucker“.

Für mich hieß das konkret über die Jahre auch körperliche Nähe zuzulassen. Durch meinen Charakter und meine Erziehung geprägt hab ich mich eher bemüht auf Distanz zu bleiben, doch brauchen wir alle mal heilsame Berührung von unseren Geschwistern im Herrn.

V. 9 ... das Böse hassen, das Gute anhängen. Das bedeutet nicht, dass wir Christen „Gutmenschen“ sind, besser, edler als die anderen, von unserer moralischen Höhe aus schauen wir auf die anderen herab. Nein, es bedeutet einfach: wenn wir Gott lieben und viel Zeit mit ihm verbringen, dann werden wir automatisch das lieben, was Gott liebt, und das hassen, was Gott hasst; wir können nicht anders, das Böse tut uns in der Seele weh, es verursacht bei uns fast physische Schmerzen. So prägt uns Jesus, wenn wir ihn kennen.

V. 11 ... unsere Begeisterung für Gott und seine Sache sollte ansteckend sein, andere inspirieren! Aber denken wir dabei an die erste Mahnung: ungeheuchelt, keine Masken. Wenn du gerade nicht gut drauf bist, nicht innerlich begeistert für die Sache Gotte, mach den anderen nichts vor. Denn diese Begeisterung, dieses Feuer kannst du sowieso nicht selber produzieren, es ist das Feuer des Heiligen Geistes. Du kannst dich höchstens mit ein paar anderen Geschwistern zusammensetzen und dafür beten: Herr, ich möchte das alte Feuer wieder! Ich bin so gleichgültig geworden, alles ist Routine, das macht mich innerlich krank!

V. 12 ... dieser Vers scheint die Situation von Christen in der Verfolgung anzusprechen. Wie reagiert man, wenn innere oder äußere Angriffe, von Menschen oder

dämonischen Mächten meinen Weg mit Christus beschweren?

- ich kann trotzdem Freude haben, eine trotzig, christliche Freude, die nicht von den Umständen abhängig ist, weil ich in Christus eine lebendige Hoffnung habe.
- Ich soll um die Frucht des Geistes „Geduld“ bitten, wenn es gerade ganz schlimm ist.
- Ich soll beten, beharrlich, ohne Unterlass, und auch andere für mich beten lassen! Dafür sind wir zusammen Leib Christi! (Torsten, Beispiel)

V. 13 ... Gastfreundschaft: wenn ich ein lebendiges Opfer für Gott bin, relativieren sich solche Begriffe wie „mein Haus, meine Wohnung“. Wenn alles letztlich Gott gehört, wenn das meine innere Einstellung ist, werde ich mit meinem Haus, mit meiner Wohnung großzügig sein, das mit anderen teilen, was Gott mir aus Gnade geschenkt hat.

V. 15 ... können wir echte, ungeheuchelte Empathie miteinander leben? Sich freuen mit den Fröhlichen: „Ach, dein Sohn hat jetzt einen Dokortitel, wie schön“ aber innerlich vergleicht man das mit den Leistungen der eigenen Kinder.

Der andere klagt sein Leid, ihm geht's gerade wirklich schlecht. „Ach Mensch, das ist aber wirklich schade.“ Und innerlich denkt man: Welche frommer Floskel kann ich nun anwenden um aus dem Gespräch rauszukommen: „Du weißt, es steht in der Bibel, Gott lässt alles gut werden! Kopf hoch, es wird schon! Ach ich muss noch hier mit dem Roland was klären.“

Sind wir manchmal so? erinnert euch an den Anfang, bitte keine Masken. Es gibt Situationen in dem jemand anfängt mir sein schweres Schicksal zu erzählen und ich muss sagen: das tut mir wirklich Leid, aber mir geht es im Moment selber nicht gut, ich werde dafür beten, aber ich kann im Moment nicht weiter zuhören.

Aber ich bin überzeugt, Gott möchte uns durch seinen Heiligen Geist die Kraft und die Empathie schenken, die wir von uns aus nicht haben, damit wir es aushalten, manche wirklich schwere Dinge uns anzuhören und nicht davon überfordert zu werden. **V. 16** ...

V. 14. 17-21 ... nun haben wir ungefähr noch die Hälfte der Zeit übrig um uns mit dem letzten Themenkomplex zu beschäftigen, das in der Versen 14 u. 17-21 abgesprochen wird. Es geht grob um den Umgang mit Enttäuschungen und Verletzungen im Leben, wie ich reagiere, wenn mir von Anderen, Böses angetan wird.

Ich will dazu ein Bild, ein Vergleich zur Hilfe nehmen. Ich möchte heute von zentrifugalen und zentripetalen Kräften in unserem Leben sprechen.

Zentrifugal: „vom Zentrum zur Peripherie verlaufend.“ Wenn du schon mal eine Waschmaschine beim Schleudergang zugeschaut hast, dann weißt du was eine Zentrifuge ist. Durch das Schleudern wird die Wäsche, und vor allem die Feuchtigkeit in der Wäsche nach außen gedrückt und abgepumpt, sodass die Wäsche nachher schneller trocknet.

Zentrifugale Kräfte sind deshalb alles, was unter uns Menschen, auch in der Gemeinde Zerstreuung bewirkt, von der Mitte weg an die Peripherie, immer weiter voneinander entfernt, immer mehr kleine, einander verfeindete Gruppen.

In der Gesellschaft und in der Gemeinde sind das die zentrifugalen Kräfte: Enttäuschung, Verletzungen, Angst, Misstrauen, eigene Schuld und das Schuld der anderen an mir, das schlechte Gewissen, Parteigungen, Eigensinn, Geltungssucht, Rachegedanken, üble Nachrede, etc.

Weil Gott aber in der Gemeinde die Einheit in der Liebe möchte, will er unbedingt die zentripetale Kräfte bei uns stärken:

Zentripetal: alles was von der Peripherie in die Mitte drängt; in der Gemeinde, das, was zur Einheit beiträgt, uns zusammen bringt: Vergebung, Versöhnung, Liebe zu meinen Feinden, Böses durch Gutes überwinden, Empathie, Barmherzigkeit, Mitgefühl, ungeheuchelte Liebe, etc.

Wenn ich unsere Welt heute anschau hab ich manchmal die Sorge, dass die zentrifugalen Kräfte den Überhand gewinnen. Nun weil es ein politisches Thema ist, will ich mich bemühen ausgewogen zu sein.

Denn unter Merkel und Obama wurden die „Globalisten“ vor allem gestärkt, die eine Welt, eine Wirtschaft, anscheinend auch eine Weltregierung angestrebt haben, eine Welt ohne Nationen und ohne nationale Grenzen; beide Nationen, Deutschland und USA, haben zeitweise darauf verzichtet, die nationalen Grenzen zu sichern, Hundertausende ungehindert ins Land gelassen. In beiden

Ländern haben wir nun die politische Reaktion darauf erlebt.

Nun aber erleben wir das Gegenteil: es strebt wieder alles auseinander. Die Katalonen erklären ihre Unabhängigkeit von Spanien, die Schotten wollen sich von Großbritannien abspalten, Brexit, die Südländer der EU, hat man den Eindruck, könnten sich entscheiden, sich vom Euro abzukoppeln und wieder eigene Währungen einzuführen. Krieg in der Ukraine, etc.

Verlieren wir dabei aus dem Blick, warum die USA nach zwei Weltkriegen in Europa die Europäer mehr oder weniger dazu gedrängt haben eine EU zu gründen? Im Internet gibt es ein sehr interessantes Video zu sehen: wie sich die Grenzen in Europa während der letzten 1000 Jahre oder so verschoben haben. Es ist eine ständige, endlose Bewegung der Grenzen, ein Krieg nach dem anderen, tausend Jahre lang. Und sehr viele der alten Ressentiments, die daraus resultieren sind noch vorhanden, wie wir heute merken.

Beten wir um eine gesunde Mitte. Eine Weltregierung und die Auflösung aller nationalen Grenzen, das klingt nach viel zu viel Macht in viel zu wenig Händen. Aber wir Europäer wollen auch nicht wirklich zu den alten Traditionen zurückkehren oder? Ständig Krieg, eine Stärkung der zentrifugalen Kräfte, immer mehr, immer kleinere, verfeindete Gruppen die sich gegenseitig bekämpfen.

Das ist natürlich alles nur ein Beispiel, denn auf kleiner Ebene, in der Gemeinde, kann es genauso aussehen. Ich glaube es, weil es die heilige Schrift bezeugt, dass Gott große, bunte, heterogene Gemeinden möchte, die durch

ihre lebendige Gemeinschaft in der Liebe die Versöhnungskraft Jesu und des Evangeliums demonstrieren.

Wenn wir uns als Christen aufteilen in homogene, kleine Gruppen, so ist das menschlich verständlich: wir sind deutsch, bürgerlich, politisch konservativ, gehören zur Mittelschicht, fahren alle Toyota (Andi), etc.

Aber vom Evangelium her ist das ein Armutzeugnis. Gottes Vision für uns sieht anders aus: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.

[27](#) Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. [28](#) Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

Echte, ungeheuchelt Liebe, echte Vergebung und Versöhnungsbereitschaft, Böses durch Gutes überwinden, das hat die Kraft etwas zu produzieren, was wir Menschen aus eigener Kraft heraus nicht schaffen. Dann heißt es:

„Hier ist weder Deutscher noch Ausländer, weder SPD noch CDU, weder arm noch reich, hier unterscheiden wir nicht: Mercedesfahrer und Skodafahrer, Hausbesitzer und Plattenbaubewohner, Uniabschluss und einfache Arbeiter, etc.

Jesus Christus u. sein Vorbild, ungeheuchelte Liebe, eine demütige Grundhaltung (V. 16), Gastfreundschaft, Vergebung, Versöhnung, gegenseitige Achtung, das alles in der Kraft des Heiligen Geistes, das hat tatsächlich die Kraft die vielen zentrifugalen Kräfte, die an uns zehren, zu neutralisieren, die zentripetalen Kräfte zu stärken.

Ohne, dass wir irgendetwas von Jesus reden, aus der Bibel zitieren, ist das allein ein starkes Zeugnis vor der Welt. Weil wir am Ende, durch Christus, das schaffen was die Welt nicht schafft: echte Einheit in herzlicher Liebe. So will Gott unter uns wirken.

Das ist der starke Eindruck, der bei mir entsteht, wenn ich diese Verse lese. Lassen wir uns darauf ein? Darf Gott unsere Gemeinschaft so gestalten? Ich hoffe es. Amen.